

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Wähler!

**Einem Jeden Recht gethan
Ist eine Kunst, die Niemand kann.**

Das ist anscheinend nicht mehr wahr. Wenigstens erklärt der **conservative Wahlausruf** in voriger Nummer des „Grünberger Wochenblattes“, daß der königliche Commercienrath und Hauptmann der Landwehr Herr Georg Beuchelt diese Kunst verstehe. Lasset uns sehen, wie?

Nach dem Wahlausruf ist Herr Beuchelt „in seltenem Grade“ befähigt, die Interessen von Landwirtschaft und Industrie, von Handel und Kleingewerbe „mit allem Nachdruck“ zu vertreten. Ei, ei! Fragt ihn, wie er sich zu den **Handelsverträgen** stellt! Da **muß** er die Interessen der Industrie und des Handels vernachlässigen, wenn er die der Landwirtschaft vertreten will. Tritt er aber für die Interessen der Industrie und des Handels ein, so verstoßt er gegen die des „Bundes der Landwirthe“, für die er sich engagirt hat. Tritt er für die Interessen der Großindustrie ein, so muß er diejenigen des Kleingewerbes vernachlässigen, und umgekehrt.

Doch weiter! Nach dem conservativen Wahlausruf will Herr Beuchelt auch dem Fabrikarbeiter wie dem Bauer, dem Tagelöhner wie dem Großgrundbesitzer vollauf gerecht werden. Kann er das? Der Großgrundbesitzer verlangt Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel, der Fabrikarbeiter und Tagelöhner Verbilligung derselben. Der Großgrundbesitzer will die Armen- und Schullasten möglichst auf den Bauer wälzen und sein Wild möglichst unentgeltlich auf des Bauern Aekern weiden lassen. Der Bauer aber kann dieses durchaus nicht wollen.

Der conservative Wahlausruf behauptet sogar, Herr Beuchelt werde den niederen Beamten wie den höheren gerecht werden. Den höheren gewiß. **Den niederen Beamten ist aber ein conservativer Reichstagsabgeordneter ebenso wenig jemals gerecht geworden, als den Handwerkern, den Handeltreibenden, den Bauern, den Tagelöhnern und den Fabrikarbeitern.**

Darum hütet Euch, Ihr Wähler, vor den Verlockungen des conservativen Wahlausrufs, mit denen man Euch nur **Sand in die Augen** streut! Hütet Euch am meisten vor einem Manne, der

60 Millionen Mark

jährliche Mehrausgaben schaffen will, die nach Ansicht unserer Staatsmänner selbst nur aufgebracht werden können, wenn Bedarfsartikel des kleinen Mannes, wie

Bier und Branntwein

in erster Linie zur Deckung dieser Mehrausgaben herangezogen werden. Ein Mann, der das will, kann nicht die Interessen des Handwerkers, des kleinen Gewerbe- und Handeltreibenden, des Bauern, des kleinen Beamten, des Fabrikarbeiters, des Tagelöhners wahrnehmen. Es wäre ihm im Reichstage unmöglich, selbst wenn er jetzt die beste Absicht hätte, es zu thun.

Der **freisinnige Candidat** dagegen verspricht nicht jedem Etwas; damit die Wähler zu fördern, ist durchaus nicht die Art des Freisinns. Er verspricht aber **Sparsamkeit in den Ausgaben, Verschonung des kleinen und mittleren Mannes mit neuen Steuern und Abgaben, gerechtere Vertheilung der Steuerlast zu Gunsten der wenig Bemittelten.**

Der **freisinnige Candidat** tritt für die **Erhaltung der Wehrkraft** ein. Er will sogar unter Beibehaltung der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke bei Einführung der **zweijährigen Dienstzeit** eine Vermehrung des **Kriegsheeres** um 250 000 Mann herbeiführen. Er will diese Verstärkung des Kriegsheeres aber nur gewähren, wenn die **neuen Lasten auf die Schultern der Wohlhabenden** gelegt werden, die sie ertragen können; er will **nicht die Nährkraft der breiten Schichten des Volkes vernichtet** wissen, wie dies durch weitere Belastungen mit Bier-, Branntwein- und Tabaksteuern oder gar mit **Monopolen** geschehen würde.

Der **freisinnige Candidat** will seinen **Patriotismus** nicht dadurch beweisen, daß er die Nachbarstaaten durch ungeheure Rüstungen zu ebensolchen Rüstungen oder zum sofortigen Losschlagen reizt, sondern dadurch, daß er die **Nährkraft und Steuerkraft des Volkes schont**, damit dasselbe in der Stunde der Gefahr befähigt sei, die höchsten Opfer für das Vaterland zu bringen.

Darum kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Candidat der breiten Schichten des Volkes nur sein kann

Herr Justizrath Munckel in Berlin.

Tageßereignisse.

Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Montag Nachmittag in Begleitung des Prinzen Victor von Italien nach Hoppegarten, um dort dem Armees-Jagdrennen beizuwohnen. Am Abend verließ Prinz Victor Berlin und wurde vom Kaiser persönlich zum Bahnhof Friedrichstraße begleitet, wo er sich von diesem verabschiedete. Kurz darauf trat der Kaiser die Reise nach Posen an, wo er, Dienstag früh 6 Uhr eingetroffen, sofort die Garnison alarmiren ließ und sich an der Spitze des 2. Leib-Husaren-Regiments auf den großen Exercierplatz bei Glogno begab. Um 12³/₄ Uhr kehrte der Kaiser an der Spitze der Truppen nach Posen zurück. — Wie gemeldet wird, dürfte Kaiser Wilhelm Ende September einer Einladung des Königs Oskar von Schweden zur Genthierjagd im Hunnegebirge Folge leisten. Vorher beabsichtigt der Kaiser angeblich noch mit der Jaren-Familie auf Schloß Fredensborg bei Kopenhagen zusammenzutreffen.

Erzprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Commandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, hat „aus Gesundheitsrücksichten“ um seine Verabschiedung nachgesucht. Eingeweihte wissen dagegen, daß ganz andere Rücksichten für das Verabschiedungsgesuch maßgebend gewesen sind.

Eine Verdoppelung der ostafrikanischen Schutztruppe soll, wie Oberstleutnant Lieber in der hannoverschen Abtheilung der deutschen Colonial-Gesellschaft als verdingt mittheilt, für den nächsten Etat gefordert werden. — Für Afrika scheint immer Geld übrig zu sein.

Die ungarische Delegation trat am Dienstag in die Verathung des Budgets des Auswärtigen ein. Der Berichterstatter hat die Uebereinstimmung der Ansprache des Kaisers und des Exposés des Grafen Kalnoky mit den Anschauungen der ungarischen Delegation hervor und sollte der einfachen ungekünstelten Politik des Grafen Kalnoky die warmste Anerkennung. Eine beantragte Vertrauens-Rundgebung für Kalnoky's Politik wurde mit sehr großer Mehrheit votirt und das Budget des Auswärtigen angenommen.

Der Präsident Carnot leidet an Uebermüdung und Anämie und hat deshalb eine beabsichtigte Reise nach der Bretagne aufgeben müssen.

Im englischen Unterhause wurde am Montag in Fortsetzung der dritten Verathung der Homerule-vorlage ein Unterantrag Lubbocks, welcher bezweckte, die Banken von der irischen Legislatur auszuschließen, mit 232 gegen 254 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde mit 259 gegen 223 Stimmen ein Unterantrag Barker Smith abgelehnt, durch welchen die Lebens-, Feuer- und See-Versicherung von der irischen Legislatur ausgeschlossen werden sollte. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde ein Unterantrag Francas Howells, daß die Ehescheidung und Ehescheidung von der irischen Legislatur ausgeschlossen sein sollen, mit 270 gegen 236 Stimmen abgelehnt. Gerald Balfour beantragte, die Volkszählung von der irischen Legislatur auszuschließen. Dieser Antrag wurde mit 264 gegen 231 Stimmen verworfen.

Der russische Reichsrath hat den Gesetzentwurf betreffend die Einführung des Branntweinverkaufsmonopols in den Gouvernements Perm, Ufa, Orenburg und Samara genehmigt. Ferner wurde dem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Würfelspeculation die Zustimmung erteilt, wonach hauptsächlich Differenzgeschäfte in russischen Goldfonds und Goldwechseln verboten werden und die Börse einer verstärkten Controle seitens des Finanzministeriums unterworfen wird.

Der russische Minister des Auswärtigen, von Giers, welcher wegen schwerer Krankheit lange Zeit im Süden gewest hat, ist nunmehr gesund nach Petersburg zurückgekehrt und wurde vorgestern vom Kaiser empfangen. Derselbe übernimmt wiederum die Leitung des Auswärtigen Amtes.

Am Montag hat in Sofia die feierliche Ueberreichung der Hochzeitsgeschenke an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien und dessen Gemahlin stattgefunden. Eine Deputation von Damen unter Führung der Gemahlin des Ministerpräsidenten Stambulow überreichte ein kostbares Diadem und 130 000 Fr. zu einer wohltätigen Stiftung.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. Juni.

Das Wahleresultat veröffentlichten wir Donnerstag Abend durch Extrablatt, welches je nach Eingang der auswärtigen Nachrichten gegen 9 Uhr ausgegeben und zum Preise von 5 Pfennig in unserer Expedition zu haben sein wird. Während der Zusammenstellung der Nachrichten bleibt die Expedition geschlossen, und bitten wir dringend, Belästigungen durch vorherige Nachfragen zu vermeiden, damit wir in der Bearbeitung des eingehenden Materials nicht aufgehalten werden, zumal wir bemüht sein werden, die Kenntnisknaue außerhalb unseres Geschäftsbereichs zu ermäßigen. — Das Wahltableau mit den Resultaten von 1887 und 1890 zum Eintragen der neuen Wahleresultate ist für 5 Pfg. in unserer Expedition zu haben.

Morgen sind fünf Jahre verflossen, seit Kaiser Friedrich auf immer von uns schied. Was unser Volk an ihm verloren, wem träte dies nicht mit besonderer Deutlichkeit vor Augen in einer politisch so bewegten Zeit, wie wir sie jetzt durchzumachen haben? Der Todestag Kaiser Friedrichs ist zum Tage der Reichstagswahl bestimmt worden. Ueber dem Arm der Wahlacht wird man morgen des edlen Dulders auf dem Throne vielfach vergessen. Wir wollen das

nicht thun; wir wollen seiner gedenken als eines Trägers der Krone, der die Befundung und Betätigung freibethlicher Ideen stets als vereinbar erachtet hat mit der Liebe zum Vaterlande und der Treue gegen den Kaiser. Sein Andenken ist unaussprechlich im deutschen Volke.

Morgen als am 15. Juni tritt das deutsche Volk, soweit es wahlberechtigt ist, an die Wahlurne. Versäume kein Deutscher die heilige Pflicht, die ihm das höchste Recht des Volkes auferlegt! Der Wahlberechtigte, der das freie Recht, einen Reichstagsabgeordneten zu wählen, nicht ausübt, zeigt sich unwürdig dieses Rechtes. Ebenso unwürdig zeigt sich derjenige, der irgend einem Menschen zu Liebe oder aus Angst vor irgend einem Menschen gegen seine Ueberzeugung stimmt. Die Wahl ist frei. Wählt einen wackeren Mann, der die Volkrechte bis zum letzten Blutstropfen verteidigen wird, wählt den

Justizrath Munkel-Berlin!

Für die Reichstagswahl am 15. Juni sind folgende Wahllocale in der Stadt Grünberg bestimmt worden:

Wahlbezirk	umfassend die Stadtbez.	Wahllokal
I.	1. 2. 3. 4.	Ressource, parterre rechts.
II.	5. 12.	Schönenhaus-Saal.
III.	6 7.	Fink's Saal.
IV.	8. 9.	Goldener Frieden.
V.	10. 11.	Deutscher Kaiser.

Ein Wahlbureau der freisinnigen Partei wird am Wahltag im Büffetzimmer der Ressource eröffnet sein. Dasselbst kann jeder freisinnige Wähler von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends Auskunft in Wahlfragen erhalten. Er kann dort insbesondere erfahren, ob sein Name in die Wählerliste eingetragen ist und in welchem Wahllokal er seinen Stimmzettel abzugeben hat.

Die Wähler müssen an der Wahlurne mündlich nicht allein die Straße angeben, in der sie wohnen, sondern auch die Hausnummer. Es sehe sich also jeder, der sie nicht kennt, dieselbe an, ehe er zur Wahl geht!

Freisinnige Wähler! Auf Eurem Wahlzettel darf nur der Name des Candidaten Justizrath Munkel-Berlin stehen, nicht etwa auch der des Wählers. Setzt Ihr Euren Namen darunter, so ist der Wahlzettel ungültig. Dagegen könnt Ihr einen Wahlzettel beifügen, auf welchem der Name Deuchelt steht. Nur müßt Ihr diesen gut austreichen und darunter schreiben:

Justizrath Munkel-Berlin.

Diesenigen Wähler, denen es möglich ist, schon zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags ihre Stimme abzugeben, werden dringend ersucht, dies zu thun. Die Arbeit der Vertrauensmänner wird dadurch wesentlich erleichtert.

Sämmtliche Arbeitgeber werden ersucht, ihren Arbeitern morgen, als am Wahltag eine verlängerte Mittagspause zu gewähren, damit jeder Wahlberechtigte sowohl sein Wahlrecht ausüben als auch seine Wahlzeit einnehmen kann.

Die freisinnige Partei hat es in der ganzen Wahlkampagne verschmäht, conservative Wähler-vereinigungen zu stören. Zum Dank dafür sind von conservativer Seite in den letzten Tagen einige freisinnige Wählerversammlungen arg beunruhigt worden. Ja man hat, freilich vergeblich, dieselben zu sprengen versucht. Wie entsteht nun das neuerdings zum Organ des Herrn Commerzienrath Deuchelt gewordene „Niederschlesische Tageblatt“ diese That-sache? Es schreibt: „Charakteristisch für die Kampfesweise der freisinnigen Partei sind die Wahlversammlungen derselben. Während in den Versammlungen der vereinigten für die Militärvorlage stimmenden Parteien ein erster ruhiger Ton herrschte, ging es in den freisinnigen Versammlungen oft recht tumultuarisch zu, ein Zeichen, daß das Volk doch noch besonnen genug ist, um den Aufbegehren gegen die Regierung kein williges Ohr zu schenken.“ — Das ist eine unverschämte Lüge. Das „Volk“ war es nicht, welches die Versammlungen störte, sondern es waren dies einige wenige conservative Heißhörner, die in einem Falle eine große Sprengcolonne mit sich gebracht hatten. Auch das war vergeblich. Interessant ist nun, daß das „Niederschlesische Tageblatt“ obigen Artikel von dem „ernsten und ruhigen Ton“, der in conservativen Versammlungen herrsche, am Montag Abend brachte, wenige Stunden vor einer der tumultuarischsten Versammlungen, die Grünberg je erlebt hat. Und diese tumultuarische Versammlung war eine conservative. Wollten wir im Tone des „Tageblattes“ sprechen, so müßten wir hinzufügen: „ein Beweis, daß das Volk doch noch besonnen genug ist, um auf den Kriegsbrummel und den Koiatschwindel nicht so hineinzufallen, wie auf den Melinit- und Barackenschwindel bei der Angstwahl im Jahre 1887.“ Wir bleiben aber trotz aller Herausforderungen ehrlich im Wahlkampfe, und so verurtheilen wir die Störung politischer Versammlungen durch Arbeiter ebenso wie durch gewisse Rittersgutsbesitzer. Den letzteren empfehlen wir, politischen Anstand von dem conservativen Prinzen Georg zu Schnaich-Carolath auf Saabor zu lernen und Knigges „Umgang mit den Menschen“ zu studiren.

So ist es dennoch gelungen, in Schertendorf eine freisinnige Wählerversammlung abzuhalten. Bekanntlich sollte eine solche bereits am Sonnabend abgehalten werden; aber die am Mittwoch Abend von hier an den Herrn Amtsvorsteher Adam in Eugeniehof abgegangene Anmeldung der Versammlung hatte

sich irgendwo — verspätet und gelangte, wie gestern der Wachtmeister dem Redacteur Langer mittheilte, erst am Sonnabend daselbst mit gänzlich verwischten Poststempeln an. Es ist das ein höchst sonderbarer Zufall, der jedem zu denken giebt, welcher Lust hat zu denken. — Die gestrige Versammlung im Gasthof zum Hohenjollern war sehr gut besucht und nahm einen ausgezeichneten Verlauf für die freisinnige Sache. Langers Rede war von wiederholten lebhaften Beifallsbezeugungen begleitet. Und als sich kein Gegner zum Worte gemeldet hatte und die Versammlung geschlossen war, da erhoben sich alle Anwesenden bis auf zwei Grünberger, um dem Candidaten der freisinnigen Partei, Herrn Justizrath Munkel ein donnerndes dreifaches Hoch auszubringen. So hat sich denn gezeigt, daß auch in Schertendorf wie überall auf dem Lande eine sehr starke freisinnige Wählerschaft vorhanden ist.

Nach euch nicht beeinflussen! Die Paragraphen 107 und 109 des Reichsstrafgesetzbuches lauten: § 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten, oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar. § 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Die Wahl zum Reichstag ist eine geheime. Niemand hat das Recht, zu fragen, wen man wählen wolle oder wen man gewählt habe. Es ist Pflicht des einzelnen Wählers, jede ungesetzliche Wahlbeeinflussung dem Wahlcomité mitzutheilen.

Es ist unerfindlich, warum der Reichskanzler Graf Caprivi gerade für eine so ungeheure Verstärkung des Heeres eintritt. Derselbe Graf Caprivi hat ja erst am 27. November 1891 im Reichstage erklärt: „Ich glaube nicht, daß unter den lebenden Heerführern einer da ist, der im Stande wäre, diese Massen, mit denen zu rechnen man sich jetzt gewöhnt hat, zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamem Schlagen zu bringen. Das ist bei solchen Zahlen ausgeschlossen.“ Dabei hat der Reichskanzler noch eine andere Seite der Frage, welche vielleicht ebenso wichtig ist, ganz außer Acht gelassen, nämlich die Frage: Wer ernährt das Land, wenn fünf Millionen Menschen zu den Waffen einberufen sind? Diese fünf Millionen Menschen, welche sich im Alter zwischen 20 und 45 Jahren befinden, sind die kräftigsten und arbeitsfähigsten Männer unseres Vaterlandes. Es wird jetzt im Ganzen in Deutschland rund 15 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen geben; nimmt man an, daß davon etwa zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen sind, so fehlt bei einer Mobilmachung gerade die Hälfte der männlichen Arbeiter, und zwar fehlen gerade diejenigen Arbeiter, welche am kräftigsten sind. Wo sollen denn die Leute herkommen, um den Acker zu bestellen, wer soll ernten und wer soll die Viehzucht besorgen und dergl. mehr? Aber der Mangel an Arbeitern wird sich natürlich nicht auf die Landwirtschaft allein beschränken. Wer soll denn Stoffe weben und verarbeiten, wer soll baden und schlachten, wer soll — um auf die Bedürfnisse der Armeekasack zu nehmen — das durch den Gebrauch abgehende Kriegsmaterial ersetzen und wer soll schließlich, was doch auch nicht zu übersehen ist, Steuern zahlen, um die Verwaltung in den Stand zu setzen, die Staatsmaschine im Gange zu halten? Kein Mensch kann sich ein Bild von den Zuständen machen, wie sie sich in Deutschland und in den anderen Staaten wohl ähnlich gestalten würden, wenn einmal solche Armeen, wie man sie jetzt plant, mobil gemacht würden. Eine Abnung davon konnte man schon vorübergehend im Jahre 1870–71 erhalten. Obgleich damals nur etwas mehr als eine Million Menschen zu den Fahnen einberufen waren, fehlte es doch auch schon in allen Geschäftszweigen an Arbeitern, und es stellten sich für Handel und Verkehr zahlreiche Unbequemlichkeiten heraus, welche nur deshalb nicht zu dauernder Calamität führten, weil die Arbeiternoth vorübergehend war und eigentlich nur während der Wintermonate hervortrat. Im Frühjahr war der Krieg vorbei und die Truppen wurden größtentheils entlassen. Hätte der Krieg bis in den Sommer 1871 hinein gedauert, so würden wir einen Vorgesmack von dem bekommen haben, was sich ereignen würde, wenn einmal fünf Millionen Mann zu den Fahnen einberufen werden. Besser ist aber, wir erfahren es nie, und dafür mögen die Wähler morgen Vorfrage treffen, indem sie ihre Stimme geben dem

Justizrath Munkel in Berlin.

Damit die Wählerschaft im Wahlkreise Grünberg-Freystadt in ernster Zeit auch etwas zu lachen habe, hat ein Wigbold in Neusalz folgendes scherzhaftes Wortspiel erfunden, das gegenwärtig daselbst in aller Munde ist: „Dian munkelt, daß Herr Deuchelt stolpern wird.“

Gegen Freiherrn v. Huene hat kürzlich eine Versammlung Reisser Centrumsmänner einstimmig folgende Resolution angenommen: „Herr Baron von Huene, Mitglied der Centrumsfraction des preussischen Landtags, hat sich in unserem Wahlkreise von den vereinigten Gegnern des Centrums gegen den langjährigen bewährten Reichstagsabgeordneten Stitts-rath Horn aufstellen lassen und die Annahme des Mandats im Falle einer Wahl erklärt. Dieses Verhalten des Herrn v. Huene ermuthigt unsere Gegner, verwirrt unsere Wähler, es schädigt unsere Interessen und hat bereits zu schlechten Nachahmungen geführt,

Justizrath Munkel in Berlin.

mit einem Worte, es unterwählt den Hauptpfiler des Centrums: die Einigkeit. Die heute in Reife versammelten Centrumswähler verurtheilten dieses Vorgehen auf das schärfste und erwarten von ihren Gefinnungsgenossen, daß sie für Frdn. v. Huene keine Stimme abgeben werden."

* Im Kaufmännischen Verein (Hamburg 1858) hielt gestern Abend vor einer zahlreichen Versammlung der Geschäftsführer des Hauptvereins, Herr Alwin Helm, einen äußerst klaren, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die segensreichen Einrichtungen des Vereins. Wir entnehmen demselben folgendes: Am 25. Juli d. J. begehrt der Verein die Feler seines 35jährigen Bestehens. Mit 70 Handlungsgehilfen wurde er gegründet, heut ist er über fast alle Handelsplätze verbreitet und zählt über 42 000 Mitglieder, unter denen sich über 5000 Etablierte befinden. 1862 wurde die Krankenkasse, 1868 die Unterrichtsanstalt (spätere Handelsschule) 1870 die Unterstützungskommission, 1886 die Pensionskasse ins Leben gerufen. Es wurden Bezirksvereine gegründet, um in ihnen durch Versammlungen, Vorträge, Unterricht und Pflege einer guten Geselligkeit die Zusammengehörigkeit mehr und mehr zu pflegen und die Ziele zu erreichen, die zum Segen des deutschen Kaufmannstandes gehören. — Redner schilderte dann den gesamten, gewaltigen Verwaltungsapparat. Einen annähernden Begriff von der Arbeit desselben geben folgende Zahlen: Im Vorjahre betrug die Zahl der eingehenden Postsendungen 165369, die der ausgehenden 419880. In dem Jahre 1892 wurden für Miete, Licht u. 6500 M., als Gehalt 84 000 M., für Druckachen 12 000 M., für Porto 23 000 M. und für die Bezirksvereine 28 000 M. verauslagt. — Von großer Bedeutung für die Mitglieder des Vereins ist die kostenlose Stellenvermittlung, die mit größter Gewissenhaftigkeit und Sachkenntnis bewerkstelligt wird. Am 23. Mai d. J. erfolgte die Besetzung der 54 000 Stelle. Herr Helm gab ferner eine Schilderung der Vortheile der Kranken- und Begräbniskasse im Vergleich zu allen anderen kaufmännischen freien Hilfs- und sonstigen Orts- und Zwangs-kassen. Die Kasse des Hamburger Vereins zählt 6700 Mitglieder, gewährt denselben bei Erwerbsunfähigkeit außer freiem Arzt (freie Wahl) nebst freier Medicin auf die Dauer von 13 Wochen vom ersten Tage der Erkrankung an auf die Dauer von 26 Wochen täglich 2 M., von da an für fernere 26 Wochen 1 M. täglich, bei erwerbsfähiger Erkrankung freien Arzt und Medicin auf die Dauer von 13 Wochen. Bei etwa eintretendem Tode erhalten die Hinterbliebenen 100 M. Der Redner empfahl den Weiteren die Pensionskasse, durch deren Vortheile jeder der lühmenden Sorge für die Zeit des Alters und der Erwerbsunfähigkeit entzogen werden kann. Sie gewährt Anspruch auf eine Altersrente, Pension bis zum Eintritt der Altersrente; auch den Frauen der Mitglieder ist der Eintritt gestattet, und wird denselben ebenfalls eine Altersrente sowie beim Tode des Mannes eine Wittwenpension bis zum Eintritt der Altersrente gewährt. Die Kasse zählt 4800 Mitglieder und verfügt über ein Vermögen von 1 725 000 M.

* Der hiesige Bienenzüchter-Verein hält künftigen Sonntag eine Sitzung in Schweinik ab. (Siehe Inserat!) Auf dem wohlgepflegten Bienenstande des Herrn Mühlenbesitzer Volkmann finden praktische Unterweisungen statt. Bewährte Mitglieder des Vereins haben Vorträge für die Sitzung zugesagt. Da auch Gäste in der Versammlung willkommen sind, machen wir an dieser Stelle die Landwirthe von Schweinik und Umgegend auf die Versammlung aufmerksam. Es hat sich in den letzten Jahren die Erkenntnis immer mehr Bahn gebrochen, daß der Nutzen, welchen die Bienenzucht dem Imker bietet, gering ist im Vergleich zu dem Nutzen, welchen sie der Landwirtschaft gewährt. Der Ertrag zahlreicher Pflanzen und der Obstbäume würde weit geringer sein, wenn nicht die Insekten, besonders die Bienen, die Befruchtung der Blüten erleichterten.

* Die Versuchsloshbrauerei von C. L. W. Brandt ist auf der Gewerbe- und Nahrungsmittelausstellung zu Magdeburg mit der goldenen Medaille prämiirt worden.

* Wegen Pflasterung ist die Zöllicher Chaussee vom „Russischen Kaiser“ bis zur Kapelle von Dienstag, den 20. d. Mts., bis auf Weiteres gesperrt. Der Verkehr ist zunächst über den Vindeberg zu leiten, bis nach einigen Tagen auch die kleine Bahnhofsstraße in Benutzung zu nehmen sein wird.

* Auf einen Aufruf für die Abgebrannten in Hartmannsdorf, welcher sich im Inseratenteil der heutigen Nummer befindet, machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

* Daß unter Heimathkreiß Grünberg eine außerordentlich artenreiche Flora aufweist, dürfte nur wenigen bekannt sein. Am ergiebigsten ist für den Botaniker der Schloßberg bei Wobornig; am vorigen Sonnabend wurde derselbe unter der kundigen Leitung des Herrn Lehrer Hellwig vom Herrn Privat-Docenten Dr. Schröder aus Breslau besucht; es galt diesem Herrn besonders, seltene Algen- und Pilzarten aufzusuchen. Das Ergebnis war ein sehr befriedigendes. Am Sonntag wurde das Gebiet von Kontopp und Umgegend durchstreift.

88 Polnisch-Mettkow, 12. Juni. In der gestrigen conservativen Wähler-Versammlung bestand ungefähr die Hälfte der Anwesenden aus Freisinnigen. Herr v. Lühow aus Berlin hielt eine „ergreifende“ Rede, worin er auch das „Grünberger Wochenblatt“ wegen des Artikels über den freisinnigen Candidaten Herrn Justizrath Mundel anzapfte. Den zweiten Theil des Abends bildete eine Rede des Herrn Rentmeister

Adam, welcher gar graulich schilberte, wie die Franzosen in roten Hosen und die Rosaken sich bei untern Weibern und Edktern gemächlich machen würden. Den dritten Act lieferte ein Herr vom „Bunde der Junker“, wollte sagen, vom „Bunde der Landwirthe“. Das Schlusstableau bildete ein Hoch auf Herrn Weichelt, leider ohne bengalische Beleuchtung. Hinterdrein gab's natürlich Freibier und Cigarren. (Freibier und Cigarren giebt's bei den Freisinnigen nicht. Wer seine Stimme und damit sein heiligstes Recht um ein Paar Glas Bier und einige Cigarren dahin giebt, den wollen wir Freisinnigen nicht haben, der mag einen andern Candidaten wählen. Die Red.)

— Das diesjährige Neusalzer Adnigsschießen, welches vom schönsten Wetter begünstigt war, hat sich wiederum zu einem echten Volksfeste gestaltet und Besucher von nah und fern herbeigeloct, so daß sich auf dem Festplatze ein bunt bewegtes Bild entfaltete. Für Volksbelustigungen aller Art war auch diesmal in ausreichender Weise Sorge getragen. In üblicher Weise wurde das Fest durch Zapfenstreich Sonnabend Abend und Schützenruf Sonntag früh eingeleitet. Der Ausmarsch nach dem Festplatz erfolgte Nachmittag 3 Uhr, um 3 1/2 Uhr begann das Schießen um die Adnigswürden. Den besten Schuß, mit welchem die Adnigswürde verbunden ist, gab Glasermeister Brödersdorf ab, während Schneidermeister Pinkus die Würde des Nebenadnigs errang. Gestern Abend erreichte das Fest mit dem Einmarsch und der Einführung der Adnige sein Ende.

— In Liegnitz experimentirte ein Schüler, zu dessen Unterrichtsgegenständen auch die Anfangsgründe der Chemie gehören, Ende voriger Woche in der Wohnung seiner Eltern mit einer scharfen Säure und ließ die Retorte kurze Zeit unbeaufsichtigt. Sein kleines ca. 5 Jahr altes Schwesterchen hatte ihm lange Zeit neugierig zugeguckt und benutzte die Zeit seiner Abwesenheit, um die Spirituslampe unter der Glasretorte in Brand zu stecken. Während das Mädchen sich noch über das Feuer freute, explodirte die Retorte mit lautem Knall, und das Kind erlitt von den herumfliegenden Splittern und der siedenden Säure so erhebliche Brandwunden im Gesicht, daß das eine Auge wohl verloren gehen wird, obgleich sofort ärztliche Hilfe da war.

— Am 11. d. Mts. waren ein Knecht und ein Diensthunde des Gutsbesizers Hoffmann in Bärtsdorf-Trach bei Hohnau mit dem Mähen einer nassen Wiebe beschäftigt. Hierbei neckten sich die Beiden, indem sie sich mit Wasser bespritzten. Der Knecht hieb mit der Sense in das Wasser, versuhr dabei aber so ungeschickt, daß er dem Jungen an beiden Beinen die Waden durchschnitt. Da ein Arzt nicht gleich zur Stelle war, so starb der Klermsie an Verblutung.

— Die Politik in Kriegervereinen nimmt bereits einen persönlich gehässigen Charakter an. Wie der „Freis. Jtg.“ aus Nimptsch mitgetheilt wird, ist dort ein Kaufmann wegen seiner Agitation für die freisinnige Volkspartei aus dem Landwehrkameradenverein zu Nimptsch laut Beschluß des Ehrengerichts desselben ausgeschlossen worden, und zwar nachdem das dortige Landrathsamt die Verfolgung beantragt und für den Fall der Ablehnung mit Auslösung gedroht hatte. Der durch die Ausschließung Betroffene ist Unterofficier der Reserve, in dessen Führungszugzeug beim Abgang bemerkt war, daß er sich durch besondere Pflichttreue hervorgethan habe. — Ein Kriegerverein, der solche Leute aus rein politischen Gründen ausschließt, spricht damit eine Selbstverurtheilung aus und verstoßtwisselnd gegen seine Statuten. Ganz ungehörig und ungeheuerlich aber ist die behdrliche Einmischung des Landrathsamts und die Drohung mit der Auslösung des Kriegervereins.

— Ein Dynamit-Attentat wurde kürzlich bei Kamionka auf den Abends 1/2 10 Uhr von Kattowitz nach Nikolai fahrenden Eisenbahnzug verübt, indem eine Patrone auf die Schienen gelegt wurde. Dieselbe explodirte unter den Rädern der Locomotive, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten.

Vermischtes.

— Zählke +. Für die Gärtner und Freunde des Gartenbaues wird es schmerzlich sein zu erfahren, daß einer der bedeutendsten Vertreter des Gartenbaues, der kgl. Hofgartenbaudirector Zählke in Potsdam am Montag gestorben ist.

— Antisemitische Geschäftsmacherei. Dem Antisemitenhauptling Dr. Bödel ist ein kleines Malheur passiert. In Klein-Gemünden, wo er eine Wahlrede für seinen Genossen Zimmermann hielt, war ein National-liberaler so neugierig, Herrn Bödel zu fragen, ob es wahr sei, daß er von je 100 M., die für Waarenbezüge seines „Mitteldeutschen Bauernvereins“ den Großhändlern, Fabrikanten u. gezahlt würden, 2 M. erhalte? Herr Dr. Bödel war entsetzt: „Das ist eine infame Lüge!“ — Der neugierige Frager zog hierauf einen Brief aus der Tasche, unterzeichnet vom Vorsitzenden des „Mitteldeutschen Bauernvereins“, und verlas ihn. Der Inhalt ist kurz folgender: Der Adressat, ein Großlieferant, wird aufgefordert, in seinen Rechnungen für die Ortsgruppen zu dem Preise seiner Waaren 2 pCt. aufzuschlagen, diese also mehr zu erheben und den Betrag der Centralstelle einzusenden. Der unentwegte „Kämpfe für deutsche Wahrheit, Freiheit und Recht“ meinte, daß der Brief gefälscht ist. Sofort erhob sich ein Großhändler und erklärte, er sei bereit, zeugeneidlich vor Gericht zu erörtern, daß er 2 pCt. Aufschlag auf den Preis seiner Lieferungen für den Verein habe machen und diese dem Vorstand des „Mitteldeutschen Bauernvereins“ zuwenden müssen. Außer dieser indirecten Steuer haben die mit den

Bödel'schen „Wohlfahrtsvereinigungen“ Beglückten statutenmäßig auch eine directe in Höhe von 1 M. pro Kopf zu zahlen. Der hoch entwickelte „Geschäftssinn“ der Antisemiten, wie er aus Obigem erbellt, dürfte auch den betreffenden Staatsanwalt interessieren.

— Die Cholera tritt in Frankreich in Besorgniß erregender Weise auf. Nach Meldungen aus Mait (Departement Garb) sind daselbst am Sonntag 9 Personen und am Montag weitere 7 Personen an Cholera gestorben. — In Montpellier sind am Montag zwei Todesfälle an Cholera vorgekommen.

— Streik. Schwere Excesse haben sich die streikenden Bergarbeiter in Kladno zu Schulden kommen lassen. Auf einzelnen Schächten versuchten die Streikenden die Feuerung der Kessel zu verhindern und vertrieben die Maschinisten; damit jedoch die Stollen nicht überflutet würden, ließen sie die Pumpen weiter functioniren. 5000 Streikende, welche nach ergebnisloser Verhandlung vom Konnachsichte zurückkehrten, versuchten durch Steinwürfe sich den Eingang in die Goldhütte zu erzwingen, wurden jedoch vom Militär zerstreut; einer der Streikenden wurde verhaftet. — Auch der Streik in Fankirchen dauert noch fort. Bei der Räumung des Dorfes Szabolcs von den fremden Arbeitern mußte Militär gegen die Widerstandleistenden einschreiten, wobei zwölf Personen Verletzungen erlitten. Die Anstifter wurden verhaftet. Am Dienstag griff ein Trupp Streikender die aus dem Schacht herauskommenden Arbeiter an. Eine Husarenpatrouille stellte die Ruhe wieder her und verhaftete mehrere Rädelsführer.

— Verlobung. Der russische Thronfolger soll sich nach einer Petersburger Meldung des „Daily Chronicle“ mit der Prinzessin Alir von Hessen demnächst öffentlich verloben. Die Prinzessin soll zur griechischen Kirche übertreten und die Namen Alexandra Feodorowna erhalten.

— Ein netter Bankdirector. Gegen den bekannten Bankdirector Emil Clemens Sternberg in Berlin ist ein Steckbrief wegen eines Sittlichkeitsverbrechens erlassen worden. Sternberg befindet sich außer Landes. — Sternberg telegraphirt dem „D. N. C.“ aus London, daß die gegen ihn eingeleitete Untersuchung eine Folge niederträchtiger Verleumdung sei. In diesem Falle hätte doch Sternberg die Pflicht, sofort nach Berlin zurückzukehren.

— Im Proceß Succiniello und Genossen wegen Unterschlagung von 2 450 000 Lire zum Nachtheile der römischen Filiale der Bank von Neapel wurde in der Nacht zum Dienstag das Urtheil verhandelt. Der ehemalige Director der Bank von Neapel, Succiniello, wurde zu zehn Jahren Gefängniß, der Kassirer derselben Bank, d'Allessandro, zu 6 Jahren 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Eine schwere Brandkatastrophe wird aus Graubenz gemeldet: In dem Delicateswaarengeschäft des Kaufmanns Albrecht brach Sonntag früh Feuer aus, welches alsbald das nebenstehende Rathhaus ergriff und vollständig in Asche legte. Auch zwei benachbarte Geschäftshäuser sind gänzlich ausgebrannt. Der Kaufmann Albrecht ist in den Flammen umgekommen. Trotz der durch das Militär geleisteten Hilfe konnte man das Feuer bis Montag früh nicht Herr werden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliege. Die im Rathhause vorhanden geweseneten Actenstücke konnten in Sicherheit gebracht werden.

— Bei einer Feuerbrunst in Bromberg am Sonntag sind die Ehefrau des Hausbesizers Knappe, ein Einwohner und dessen siebenjährige Tochter verbrannt.

— Eine Feuerbrunst äscherte gestern das Haus des Gutsbesizers Vogt in Neugersdorf (Oberlausitz) vollständig ein. Als Vogt seine drei Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren retten wollte, verbrannte er sammt diesen.

— In Folge schlagender Wetter wurden am Montag früh, wie aus Caltanissetta auf Sizilien gemeldet wird, in der Juncio-Grube 13 Bergleute verwundet, darunter 3 schwer; 5 Arbeiter, welche man für todt hielt, konnten noch gerettet werden. Das Unglück ist wahrscheinlich durch unvorsichtiges Hantiren mit offener Lampe entstanden.

— Eisenbahnunglück. Auf der seit Montag eingeleistig betriebenen Strecke Beltri-Courcelles bei Metz stieß Montag Abend 10 Uhr der von Saarbrücken nach Metz gehende Personenzug 159 mit voller Kraft auf einen von Metz nach Saarburg fahrenden Güterzug. Der Heizer des ersten Zuges wurde getödtet; zwei Passagiere wurden schwer und elf leichter verwundet.

— Durch Hochwasser ist die Stadt Urad ernstlich bedroht. Der Fluß Maros ist ausgetreten, der Damm im äußern Stadtheil, welcher der Stadt Schutz gewährt, steht bereits unter Wasser. Zwischen Urad und Neu-Urad dehnt sich ein großer See aus. Alle Ortschaften sind überflutet. Die ganze Räden-cultur scheint vernichtet zu sein.

Briefkasten.

Ein Freisinniger. Sie theilen uns mit, daß die Socialdemokraten sich etwa 1000 Stimmzettel von unserm Candidaten Mundel verschafft haben, um den Namen Mundel auszustreichen und dafür den Namen Stolpe darauf zu schreiben. Das ist uns sehr erklärlich. Der Preis, welchen unsere Druckerei für die Zettel auf unserm guten Papier dem socialdemokratischen Comité gegenüber stellen mußte, war demselben zu hoch. Nun hat es schlechteres Papier gewählt; und da mancher socialdemokratische Wähler sich fürchtet, einen auf solchem Papier gedruckten Zettel abzugeben, greift man zu dem Mittel, welches Sie mit Recht als verwerflich bezeichnen.

Briefkasten.

Mehrere freisinnige Familienväter. Ihr „Eingefandt“ enthält viel Nichtiges; aber es kam zu spät, um noch gedruckt werden zu können, da wir es doch in einigen Punkten hätten ändern müssen. Wählen Sie nur alle freisinnig, Sie Familienväter! Dann brauchen wir keine „Eingefandt“ mehr, dann ist uns der Sieg im ersten Wahlgange so wie so gesichert.

Neueste Nachrichten.

Kladno, 13. Juni. Seit gestern streifen sämtliche Bergarbeiter der neun Schächte des hiesigen Kohlenreviers sowie der Schläuer Caroli-Zech, im Ganzen 5103 Mann.

London, 13. Juni. (Unterhaus.) Im Verlaufe der

heutigen Sitzung wurde endlich der § 3 der Home Rule Bill angenommen. Bei der Beratung des § 4, durch welchen die Befugnisse der irischen Legislatur bezüglich des Erlasses von Gesetzen beschränkt werden, wurden zwei Amendements abgelehnt.

London, 13. Juni. Wie das „Reuterische Bureau“ aus Alexandria meldet, wird sich der Rhedive Ende Juli nach Konstantinopel begeben.

New-York, 13. Juni. Heute früh ist ein größeres Gebäude in der Montgomerystraße, in welchem 300 Schneider und Schneiderinnen von 5 Unternehmern beschäftigt werden, durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Eine Frau und zwei Männer, welche sich aus dem vierten Stock durch einen Sprung retten wollten, blieben todt. Mehrere andere erlitten bei dem Versuche sich zu retten schwere Verletzungen. Bisher sind 5 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen.

Wetterbericht vom 13. und 14. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	748.6	+16.4	NE 2	77	8	
7 Uhr früh	748.8	+16.8	ENE 2	74	1	
2 Uhr Nm.	747.8	+22.8	NE 2	48	7	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +10.7°

Witterungsaussicht für den 15. Juni.

Volliges, zeitweise klares, warmes Wetter mit Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Der Candidat der freisinnigen Partei des Wahlkreises Grünberg-Freystadt ist Herr Justizrath Munckel in Berlin.
Stimmzettel sind in der Exped. des Grünberger Wochenblattes zu haben.

Hôtel schwarzer Adler
empfiehlt seinen **Garten** einer gütigen Beachtung.

Weinschloss.
Donnerstag ladet zu Kaffee u. Plinzen freundlich ein
B. Liebsch.

Walter's Berg.
Donnerstag — Plinze.

Rohrbusch.
Auf heute Donnerstag ladet zum Kaffee und frischen Pfannentuchen freundlichst ein

Frau Jahndel.
Morgen Donnerstag von 9 Uhr ab:
fr. Wurst u. Wellfleisch.
Strauss.

Grünberger Bienenzüchterverein.

Sonntag, den 18. d. Mts.:
Versammlung in Schweinitz.
Tagesordnung:
Practische Unterweisung.
Rechnungslegung.
Vorträge.
Fragebeantwortung.

Gäste willkommen!
Zu regem Besuch ladet ein
Der Vorstand.
NB. Anmeldungen zur Fahrt nach Schweinitz nimmt bis Sonnabend Mittag Herr Wennrich, Rathskeller, entgegen.
Abfahrt Sonntag Mittag 1/2 2 Uhr.

Heut frisch eingetroffen:
Glundern, Bäcklinge und Lachsheringe.
M. Finsinger.

Natürl. Mineralbrunnen
diesjähriger frischer Füllung
empfiehlt
H. Neubauer's Drogenhandl.,
Postplatz 16.

Das beliebteste Organ
der freisinnigen
Volks-Partei
ist die
„Berliner Zeitung“
mit den Gratis-Beilagen:
„Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“,
„Historische Beilage“
pro Quartal 3 Mark
bei allen Postanstalten zu bestellen.
Bei Einsendung der Abonnements-
quittung wird die Zeitung schon jetzt
bis 1. Juli per Streifband franco
gesandt.
Berlin S. W. Die Expedition.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt **= 16 Oberthorstrasse 16 =**
vis-à-vis von meinem bisherigen Laden.
Carl Gradenwitz.

Finke's Gesellschafts-Garten.

Sonntag, den 18. Juni,
findet das der ungünstigen Witterung wegen am 1. Pfingstfeiertage nicht stattgefundene

Feuerwerk u. Concert

statt. Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.
Billets à 50 Pf. sind in der Cigarrenhandlung des Herrn Fowe und Abends an der Kasse zu haben. Kinder 15 Pf.

Nach dem Concert: **BALL.**

Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Finke. Edel. Wenger.

Russischer Nugentabak Paul Strauss,
à Schachtel 10 Pf. heut wieder frisch angekommen. Cigarrenhandlung.

Feuerwerkskörper!! empfiehlt **Paul Strauss,** Cigarrenhandlung.

Siegersdorfer Werke Fried. Hoffmann,

Bahnhof Siegersdorf i. Schl. (Strecke Rohlfsort-Breslau)
liefert billigt in allen Farben und Glasuren: feinste Verblendsteine, Terracotten, Fliesen, Trottoirsteine, Chamottesteine, altdeutsche Ofen-
fener wetter- fester, undurch- lässige **Dachfalzziegeln** roth, weiß, schieferfrb. u. bunt glasiert;
decken 3mal mehr als gewöhnliche Dachsteine, 200 Ctr.-Wagen faßt ca. 4200 Stktd.
Preisliste und Proben auf Wunsch kostenlos.

Aufruf für die Abgebrannten in Hartmannsdorf, Kreis Freystadt, Niederschlesien.

In unserer so wie so schon armen Gemeinde sind am letzten Sonnabend Nachmittag 12 Wirthschaften, 11 davon vollständig niedergebrannt. Der dritte Theil der Dorfbewohner ist obdachlos geworden. Viele haben nur sich und was sie auf dem Leibe hatten, retten können. Der Jammer und die Noth bei uns sind groß. Die Gebäude sind überall sehr niedrig, das Haus- und Wirthschaftsgeräth und das Vieh in sehr wenigen Wirthschaften versichert. Verschiedene, namentlich ältere Leute, die sich mit großer Mühe ein eigenes Besitztum erarbeitet hatten, vermögen schwer wieder aufzubauen. Viele haben Mangel am Nothwendigsten für sich und die kleinen Kinder. Wägte doch Jeder, der unser Unglück vernimmt, eine Gabe opfern, die ihn nicht arm macht, uns aber die Noth, namentlich die augenblickliche Noth, erleichtert. Gott lohne jede Gabe der Barmherzigkeit!

Müller, Müller, Sprenger, Prätsch,
Pastor. Amtsdorsteher. Gem.-Vorsteher. Gutsdorsteher.
Die Expedition des Grünberger Wochenblattes ist gern erbötig, Gaben entgegenzunehmen.

Waltsgott's geklärter Citronensaft,

aus reifen Früchten nach eigenem Verfahren hergestellt, ist das delikateste Erfrischungsmittel im Sommer, wird zu allen Speisen, Eis und Getränken wie Citrone verwendet, stellt sich im Gebrauch billiger als Citrone, verdorrt nie, während angeschnittene Citronen versauern. Dieser Citronensaft ist besonders für Restaurants und Reisen vorthellhaft, unentbehrlich für Landbewohner. Flaschen = 10 Citronen 60 Pf. bei **Rob. Grosspietsch, Otto Liebeherr und Ad. Thiermann.**

Schöne Rohlrabi, festen Kopfsalat, Gurken, Schoten, Erdbeeren, frisch vom Beet, empfiehlt zum Marktpreise
H. Löffler, Langeaasse.

Denat. Brennsprit, so lange der Vorrath reicht
à Liter noch 25 Pfg.
M. Finsinger.

Staßfurter Badesalz, Seesalz, Franzensbader Moorsalz, Fichtennadelextract, Schwefelleber
zu Kurbädern empfiehlt
H. Neubauer, Drogenhandl.,
Postplatz 16.

Weimar-Loose

à Std. 1.00; 11 Std. 10.50
(Ziehung schon nächsten Sonnabend und Montag) zu haben bei
Robert Grosspietsch.

Särge zu billigen Preisen, innere Ausstattungen werden gratis dazu gegeben.
O. Dalichau, Neustadtstr. 29.
Disconto-Noten
in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

Vor der Entscheidung.

Die letzte Stunde naht,
Die Wahl steht vor der Thür,
Run gebt uns einen Rath
Und sagt, wen wählen wir?

Es kommt der Demokrat,
Er geht von Haus zu Haus,
Er malt den Zukunftsstaat
Uns so recht golden aus;
Er will kein stehendes Heer,
Bezahlen will er nicht,
Er will selbst noch viel mehr:
Arbeiten will er nicht.

„Wählt nur konservativ,“
So schreit man uns in's Ohr,
Sonst geht die Sache schief,
Die Russen stehn vorm Thor.
Und dann erst die Franzosen
Erklären uns den Krieg,
Und wenn wir nicht bewilligen,
So haben sie den Sieg.

Von allen diesen Sachen
Gefällt uns keine nicht,
Wir wollen's anders machen,
Was man uns auch verspricht.
Wir sind ja nicht bethört,
Es ist uns nichts mehr dunkel!
Ja, wir sind aufgeklärt, —
Dum wählen wir:

Herrn Munckel!

R. I.

Versteigerung.

Aus der **Ramel'schen Confurs-**
masse werden **Sonnabend, den 17. d. M.,** Nachmittags 5 Uhr im hiesigen Rathskeller div. Kleidungsstücke, 1 Bohrmaschine, 2 Schrotmühlen, div. Schmiedewerkzeuge, Wagenschaare, verschiedene Eisenwaaren und ein Zweirad öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert.
Dt.-Wartenberg, den 14. Juni 1893.
Der Confursverwalter.
adv. **Kern,**
Bürgermeister.

Mieths-Contracte und Mieths-Quittungsbücher

in **W. Levysohn's Buchhandlung.**
Heut Donnerstag und Freitag Jungbier und Treber bei **Wilh. Hirthe.**
G. 91r W., golda., 80 Pf. **H. Anispel.**
89r W. u. R. 80 Pf. **A. Seimert.**
G. 89r W. u. R. 75 Pf. **Fritz Rothe, Brf.**

Weinausschank bei: Gasthof zur Traube.

91r Weißwein à Glas 20 Pf.
Malbowle.
Gärtner Stanigel, 89r R., 90r W.
G. Lindner, Hinterstr. 6, 91r 80 Pf.
Paul Herzog, Langsigerstr. 44, 92r 80 Pf.
Aug. Schulz, Unt. Ruchsb., 91r 80 Pf.

Synagoge. Freitag Anfang 8 Uhr.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage der **Großen Pommer'schen Silberlotterie** von **Oscar Bräuer & Co., Berlin W.,** bei.

(Hierzu eine Beilage.)

Zur Wahl!

Auf, deutsches Volk! nun gilt's den Streit
Um Deine höchsten Güter!
Auf! auf! und halte Dich bereit,
Sei Deines Rechtes Hüter!
In Reib und Glied tritt, Mann für Mann,
Der Freiheit Banner zieht voran,
Sieh es im Winde fliegen —
Hilf siegen!

Gewaffnet steht im blauen Feld
Der Feind mit trogen Blicken;
Wohlan, so streite wie ein Held,
Es wird, es muß Dir glücken!
Du ringst ja um Dein gutes Recht,
Dein Muth ist stark, Dein Will' ist echt,
So laß Dich denn nicht biegen!
Hilf siegen!

Es seufzt das deutsche Vaterland
Ob unerhörter Lasten,
Der Steuerdruck nahm überhand
Und will auch jetzt nicht rasten;
Zu steigern ihn ist man gewillt,
Bis unsere Noth zum Rande schwillt —
Willst Du dem Druck Dich fügen?! —
Hilf siegen!

Du bist nicht von der schlaffen Art,
Die sich vor gnäd'gen Blicken,
Mit warmem Händedruck gepaart,
Scharwenzelnd pflegt zu bücken;
Stehst auch vor droh'nden Worten fest,
Die mancher hohe Herr erläßt,
Und wirfst, so mag sich's fügen,
Heut siegen!

Mein Volk! mein Volk! Zur ernsten Wahl,
Bedenk' es, sollst Du wachen.
Zu Glück und Heil — zu Last und Qual,
Die Voölle sollen fallen.
Halt fest am Freisinn, deutscher Mann!
Verbrich der faulen Gegner Vann!
Du darfst Dich heut nicht fügen!
M u ß t siegen!

L. Z.

19) Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

„Es sollte ganz anders kommen, als ich träumte.“
Sobald ich kräftig genug war, um das Bett verlassen zu können, erschien meine Schwiegermutter bei mir, deren kalte, ernste Miene mir nichts Gutes versagte. Ich hatte bisher zu meiner Pflege eine mir gänzlich fremde Person als Wärterin gehabt, und auf meine Fragen nach meinem Kinde war mir stets zur Antwort gegeben worden, daß ich noch viel zu schwach sei, um die Kleine bei mir leben zu können. Ich hatte mich mit dieser Erklärung begnügt, aber jetzt, als meine Schwiegermutter zu mir trat, war mein Erstes, an sie das Verlangen zu stellen, daß man mir mein Kind bringen solle.

Ueber ihre kalten Züge flog es voller Hohn.
„Das ist nicht möglich“, gab sie zur Antwort.
„Das Kind ist während Ihrer Krankheit gestorben, und Sie haben sich dieses Unglück zuzuschreiben!“

Ich schrie nicht auf, ich verlor nicht die Besinnung, ich starrte nur die harte Frau mit großen Augen an, so unsagbar war mir das, was sie mir gesagt hatte.

Todt! Mein blühendes Kind todt, gestorben, ohne daß ich es nur noch einmal in meinen Armen gehalten, den letzten Kuß auf seinen kleinen, süßen Mund gedrückt hatte. Nein, das war nicht möglich, das konnte nicht sein!

„Hören Sie mich an!“ sagte jetzt meine Schwiegermutter, und mir schien es, als klinge der Ton ihrer Stimme weniger hart. Aber ich hatte nur Gedanken für mein Kind, für mein über alles geliebtes Kind.

„Mein Kind, mein Kind!“ rief ich, indem ich in einen Thränenstrom ausbrach. „Mein Kind — es kann, es kann nicht todt sein! Es muß — es muß leben!“

Die kalte Frau ließ mir Zeit, mich zu beruhigen, ehe sie erklärte:

„Die Kleine hat sich erkältet und ist einer sehr gefährlichen Kinderkrankheit zum Opfer gefallen. Sie werden davon überzeugt sein, daß man es nicht im geringsten an der nöthigen Pflege hat fehlen lassen. Sie selbst wissen, daß ich das Kind sehr geliebt habe!“

Ich fand keine Antwort; ich hatte nur Thränen, nichts als Thränen und es dauerte lange, ehe ich im Stande war, meine Schwiegermutter mit Fassung anzuhören zu können.

Sie setzte mir auseinander, daß durch den Skandal, den ich provoziert hätte, jedes fernere Zusammenleben mit meinem Gatten zur Unmöglichkeit geworden sei; der Tod des Kindes habe die schon stark gelockerten Bande gänzlich zerrissen. Eine Scheidung sei für beide Theile das Beste; und wenn ich in eine solche willigte, so würde für mich in ausreichender Weise gesorgt werden. Nur eine Bedingung sei noch zu erfüllen, und in diese mußte ich eingehen, um die Ehre des Namens zu retten, den ich so schmachvoll in den Staub gezogen hätte. Ich müsse Europa verlassen und das Versprechen geben, nie mehr dorthin zurückzukehren. Ich konnte zwar nicht begreifen, in welcher Weise ich den Namen meines Gatten erniedrigt haben sollte, als ich bei jener verhängnißvollen Vorstellung mitgewirkt hatte; aber willensgebrochen wie ich war, machte ich meinen Widersachern den Sieg leicht. Schon am nächsten Tage verließ ich mit meiner Schwiegermutter die Villa, um nach einem Seebade zu gehen; so hieß es, um jeden Glanz zu vermeiden. Ich aber hatte nur einen Gedanken, frei werden zu sollen, und derselbe beherrschte mich vollständig. So kam der inhaltsschwere Tag heran, der das Werk eines Dämons vollenden sollte. Meinen Gatten hatte ich inzwischen nicht wiedergesehen; erst als das trennende Wort zwischen uns gesprochen wurde, bekam ich ihn zu Gesicht. Kalt und fremd standen wir einander gegenüber, und die einzige Bitte, die ich an ihn hatte, das Grab meines Kindes sehen zu dürfen, wurde von ihm mit einem verlegenen Achselzucken beantwortet. Ich wandte mich an meine Schwiegermutter; sie schlug mir meine Bitte rund ab.

Am nächsten Tage kam ein Impresario zu mir, der mir ein Engagement anbot; ich sollte erst in einigen kleineren Städten Amerikas auftreten, und dann nach erlangter Routine in New-York ein Gastspiel absolviren. Ich ließ mich nicht lange überreden und unterzeichnete den Vertrag, welcher mich für drei volle Jahre verpflichtete. Damit war ich gebunden, und als der Impresario auf eine rasche Abreise drängte, mußte ich mich seinem Willen fügen. Damals nahm ich das Ganze für einen Zufall; heute sehe ich klar, daß dieser ganze Vorgang das Werk meiner Schwiegermutter war, die mich um jeden Preis weit fort haben wollte. Die mir angebotene Jahresrente wies ich stolz zurück, und so zog ich hinaus in die weite Welt, einem lang ersehnten Ziel entgegen. Ich studirte fleißig, ich setzte alle meine Kräfte ein, um meinem Berufe gerecht zu werden. Mir waren so sonst alle anderen Freuden versagt; ich hatte keine Heimath, keine Seele, die Antheil an mir nahm; ich stand allein, mutterseelen allein in der Welt.

Die Jahre vergingen. Ich ward bekannt, gefeiert, der Liebling des Publikums, aber allein bin ich deshalb doch geblieben. Da kamen Sie, mein Freund; eine warme, innige Zuneigung begann in meinem Herzen für Sie zu erwachen. Ich wehrte dem Gefühle nicht, welches mich belebend durch Herz und Seele drang; meine Neigung wurde immer tiefer, immer inniger, und jetzt fühlte ich mich glücklich, unaussprechlich glücklich bei dem Gedanken, von Ihnen geliebt zu sein! Aber ist diese Liebe groß genug, um die dunklen Schatten zu lichten, welche die Vergangenheit über meinen Lebensweg gebreitet hat?

Friedrich ließ das Blatt sinken und blickte wehmüthig vor sich hin.
„Ja, meine Liebe ist groß genug!“ sagte er in leisem, gedämpftem Tone. „Dir zuliebe, Valentine, wäre ich mit tausend Freuden der Heimath fern geblieben! Und wie glücklich warst Du, als ich Dir dies alles sagte, wie leuchtete da Dein ichdnes Auge auf, welch' heller Jubel verkündete Dein edles Antlitz, als ich die Worte zu Dir sprach: Wir gehdren zu einander und nichts, nichts kann uns trennen! . . . Wie überfällig waren wir! Wie waren wir unsers Glückes froh, und wie fest glaubten wir an dasselbe! Da fiel der erste Schatten über unseren Liebesfrühling. Ein unerforliches Schicksal führte Dir einen Menschen in den Weg, der einst ein Freund Deines Gatten gewesen war; von ihm erfuhrt Du, daß Dein Gatte eine Tochter besitzt, welche den Namen Deines verstorbenen Kindes trägt und in demselben Alter steht, in welchem die Deinige stehen mußte, wenn sie noch lebte! Einen furchtbaren Verdacht erweckte die Kunde in Dir. Wie, wenn man Dich getäuscht, wenn man das Kind seiner Mutter vorenthalten hätte! Du warst damals so jung, so unerfahren; wenn man Dich betrogen, hintergangen hätte! Ein wildes Fieber erweckte dieser Gedanke in Dir. Gewißheit, Gewißheit, — Du willst, Du mußt sie haben! Du kannst nicht nach Europa zurück, — Du hast Dein Wort gegeben, Du hast das Wort beschworen, und so mußt Du es halten; Du kannst nicht nach Europa, aber ich — ich kann es und nicht erst bedarf es Deiner Bitte. — Ich erkläre Dir, daß ich statt Deiner gehen will, um zu erforschen, wo dieses Mädchen ist, das Dein einstiger Gatte sein Kind nennt und an welches Du vielleicht das gleiche Recht hast, als wie er. Dein Blick, mit dem Du mir danktest, nie vergesse ich ihn, Valentine. Jetzt bin ich hier, in der deutschen Heimath. Was werde ich erforschen? Welche Offenbarung wird des Räthfels Lösung sein?“

Ein tiefer Seufzer rang sich aus der Brust des einsamen Mannes; seine Augen starrten mit brennendem Blick auf Valentine's Bild und lange, lange weilten sie auf den schönen, stolzen Zügen des geliebten Antlitzes.

„Gott gebe mir ein Gelingen!“ flüsterten endlich wieder leise seine bebenden Lippen. „Ein Gelingen!“

Schmerzhaft wiederholte er das Wort. „Und wenn ich sie finde, als die vielleicht gefeierte, unnahbare geldstolze Tochter ihres geldthögen Vaters, — was dann, — ja, was dann? . . . O, Valentine, — Valentine!“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 14. Juni.

* Der vorgestrige Posener Wollmarkt eröffnete in flauer Haltung; obgleich die Verkäufer sich sehr entgegenkommend zeigten, entwickelte sich das Geschäft sehr träge. Bevorzugt waren hochfeine Dominalwollen, die annähernd die vorjährigen Preise erzielten, während feine Wollen einen Abschlag bis 12 M., mittlere bis 20 M. erlitten. Geringere Wollen waren vernachlässigt. Die Zufuhren betrugen 9300 Ctr., gegen 11900 Ctr. im Vorjahre. Bis Mittags 1 Uhr waren zwei-Drittel des zugeführten Quantums verkauft. Bis zum Abend blieb der Markt anhaltend flau und räumte sich nur langsam bei stets rückgängigen Preisen. Vorjährige Preise erreichten nur wenige vorzüglich gepflegte Stämme. Im übrigen erlitten bessere Dominalwollen 5-6 M. und mittlere 5-10 M. und sogar bis 15 M. Abschlag. Einzelne Posten wurden bis 25 M. unter vorjährigen Preisen verkauft. — Die letzte Nachricht datirt vom 13. Juni und lautet: Der Wollmarkt ist beendet, es ist so ziemlich Alles verkauft. Die Gesamtzufuhren betrugen 9450 Ctr. gegen 11961 Ctr. im vergangenen Jahre. Die Wäsche war, da dieselbe durch Staub vielfach gelitten hatte, nicht so gut, wie erwartet wurde. Hochfeine Dominalwollen fehlten, feine 125-140 M., feine Mittelwolle 110-122 M., mittel 98-105 M., Rusticalwollen 88-95 M., ungewaschene leichte 40-46 M., schwere 35-38 M. Nicht tadelstfreie Wollen wurden zu 20-25 M. unter vorjährigen Preisen verkauft. Schluß flau.

× Raumburg a. B., 12 Juni. Der heutige Johannismarkt war nur mäßig besucht, die Marktständer haben in Folge dessen wenige Geschäfte gemacht, namentlich die Schuhmacher. Auf dem Viehmarkte waren 432 Stück Rindvieh aufgetrieben. Auch hier war die Kauflust bei mäßigen Preisen gering. Es fehlten diesmal die Händler aus dem Oberbruche und der Oberlausitz.

— In der Güterumladestelle am neuen Hafen zu Glogau war gestern gegen Mittag der Arbeiter August Niedergesäß mit Abwiegen von zur Verladung bestimmten Leinwand an der Waage beschäftigt. Hierbei muß Niedergesäß das Weichen der Locomotive eines herankommenden Rangirzuges überhört haben. Der Unglückliche wurde von dem Trittbrett eines Wagens erfasst, überfahren und noch eine Strecke weit mitgeschleift. Dem Niedergesäß wurde ein Arm abgefahren und der Leib aufgerissen, so daß die Eingeweide bloßgelegt waren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— In der Nacht zu Sonntag 11½ Uhr wurden die Bewohner Sprottau's durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Das Feuer war im Gasthose „zum Prinz von Preußen“, der verw. Frau Jungmann gehörend, ausgebrochen. Die städtische Feuerwehr war bald zur Stelle. Nach mehrstündiger Arbeit hatte sie das Feuer gedämpft. Durch dasselbe sind der Bodenraum vollständig zerstört und die oberste Etage sehr arg geschädigt worden. Auch das mittlere und untere Stockwerk haben gelitten. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet, daß eines der drei Dienstmädchen, welche in der Kammer schliefen, ein brennendes Licht ohne Leuchter, nur lose befestigt, in der Nähe ihres Bettes stehen gelassen hat und darüber eingeschlafen ist. Durch Umsallen oder Niederbrennen des Lichtes sind dann die auf dem Stuhl neben dem Bett befindlichen Kleider des Mädchens, darauf das Bett und sie selbst in Brand gerathen. Als sie in Folge der Schmerzen erwachte und auf ihr Gesicht auch die anderen beiden Mädchen erwachten, stand die Kammer bereits in Flammen. Die Verunglückte hat am Kopfe, namentlich aber an der Brust so schwere Brandwunden erlitten, daß ihr Zustand ein bedenklicher ist. Die Schwerverletzte heißt Anna Trutschke und ist aus Neusalz gebürtig. Die beiden anderen Mädchen konnten sich nur mit Mühe vor den schnell um sich greifenden Flammen retten.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Warnung vor Fälschung.

Die große Verbreitung der seit 1878 bekannten und in fast allen Familien eingebürgerten echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln à 1 M. in den Apotheken) hat zu verheerenden werthlosen Nachahmungen derselben geführt. Es sei deshalb hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die echten, von den Professoren Dr. R. Virchow, Dr. von Gielt, Dr. Reclam, Dr. von Nussbaum, Dr. Hertz, Dr. von Korczynski, Dr. Brandt, Dr. von Freichs, Dr. von Scanzoni, Dr. C. Witt, Dr. Zdekauer, Dr. Soederstätt, Dr. Lambl, Dr. Forster, Dr. Sattler, Dr. Delfs, Dr. Schaafhausen und Dr. von Hebra



erproben und als vorzüglich bewährtes Abführmittel empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen eine Fälschung wie obenstehend das weiße Kreuz mit dem Namenszug Richard Brandt's in rothem Grund tragen müssen und daß alle anders aussehenden Fälschungen der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind. Das verehrliche Publikum möge sich nun versehen, daß es an seiner Gesundheit und an seinem Geldbeutel nicht zu Schaden komme.

Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,5 Gr., Roschusgarbe, Aloe, Absohnt je 1 Gr., Altklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Altkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Bekanntmachung.

Ueber die erste Kdler Hansfabrik nach Chicago zum Besuch der Weltausstellung daselbst sind uns die Prospekte und Bedingungen zur weiteren Verbreitung zugegangen. Wir machen das Publikum hiermit auf dieses Unternehmen mit dem Bemerkung aufmerksam, daß die Prospekte und Bedingungen von Jedermann in unserer Rathsregistratur eingesehen werden können.

Grünberg, den 11. Juni 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an der Niederstraße Nr. 71 u. 72 gelegenen Nippe'schen Wohnhäuser nebst dem hofseitig anstehenden Stallgebäude (ausgeschlossen ist die freistehende Remise im Hofe und das an die Wiese grenzende hintere Wohnhaus) sollen zum Abbruch verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, abzugeben.

Grünberg, den 12. Juni 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Säbnesachen W. c/a. K. sind uns für die Armen des 9. Bezirks 3 M durch Herrn Schiedsmann Otto Leonhardt überwiesen worden, was wir hierdurch dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 12. Juni 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten ist die Zöllner'sche Chaussee vom Hotel „Ruffischer Kaiser“ bis zur Kapelle für Fuhrwerk und Reiter von Dienstag, den 20. d. Mts., ab bis auf Weiteres gesperrt. Der Verkehr ist zunächst über den Lindeberg zu leiten, bis nach einigen Tagen auch die kleine Bahnhofstraße in Benutzung zu nehmen sein wird.

Grünberg, den 13. Juni 1893.

Der Magistrat und die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Monat Mai wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthause geschlachtet: 10 Pferde, 81 Rinder (und zwar: 4 Bullen, 15 Ochsen, 43 Kühe, 19 Färsen), 255 Schweine, 340 Kälber, 81 Schafe, 6 Ziegen, 172 Zigel.

Von diesen Thieren wurden als für den menschlichen Genuß ungeeignet beanstandet und vernichtet: 1 Kalb nothgeschlachtet, wegen hochgradiger Darmverwundung, 1 Schwein wegen allgemein verbreiteter Tuberkulose, 1 Ziege nothgeschlachtet wegen Darmruptur und Entzündung, 13 Zigel wegen aufgeblasenen Fleisches.

Als minderwertige Waare gelangten auf die Freibank zum Verkauf: 1 Schaf wegen Tympanitis, 1 Schwein wegen Gastritis, 1 Rind wegen Verstopfung nothgeschlachtet, wurde zum Hausgebrauch zugelassen, 1 Schwein wegen Schlundverstopfung nothgeschlachtet, konnte freigegeben werden, ebenfalls 1 Schwein nothgeschlachtet wegen Indigestion.

Von den Organen wurden beanstandet wegen Tuberkulose vom Rinde: 4 Lungen, 2 Därme, vom Schweine 1 Lunge und 1 Leber. Im ganzen wurde die Tuberkulose beim Rinde 4mal, beim Schweine 2mal, letzter Fall hochgradig, festgestellt. Wegen Leberegel wurden verworfen: 6 Rindslebern; wegen Cholangitis: 1 Hammelleber, 1 Hammellunge; wegen blutiger Aspiration: 2 Schweinslungen; wegen entzündlicher Prozesse: 1 Niere, vom Kalbe, 1 Rindsleber, 1 Kuhreuter; wegen Strahlenpustulkrankheit: 1 Zunge, 2 Unterleiber vom Rinde, 6 trächtige Uteri von Rindern.

Von auswärts wurden zur Untersuchung eingebracht: 39 1/2 Rinder, 261 Schweine, 132 Kälber, 54 Schafe, 9 Ziegen, 274 Zigel.

Das Fleisch von einem Hammel wurde, weil aufgeblasen, beanstandet und vernichtet. Wegen Tuberkulose wurde vom Rinde: 1 Lunge und 1 Leber verworfen. Vom Marktverkehr wurde das Fleisch von einem Eber ausgeschlossen. Wegen Leberegel wurden vernichtet: 2 Rindslebern, 1 Ziegenleber, 1 Hammelleber. Gewogen wurden: 1 Rind, 16 Schweine und 1 Kalb; Stallgebühren wurden erhoben: für 8 Rinder, 1 Schwein, 1 Kalb.

Grünberg, den 12. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Burgstraße ist aufgehoben.

Grünberg, den 13. Juni 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Karlsruhe, Kreis Grünberg, Band I Blatt Nr. 20, auf den Namen der unversehrten, großjährigen Mathilde Schmidtke in Karlsruhe eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 25. September 1893,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 15 7/100 Hektar Reinertrag und einer Fläche von 6,50,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. September 1893,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kontopp, den 4. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kleinig, Kreis Grünberg, Band VI Blatt 30, auf den Namen des Brennereiverwalters Andreas Spottag zu Kleinig eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 21. September 1893,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 43 5/100 Hektar Reinertrag und einer Fläche von 7,43,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 99 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. September 1893,

Nachmittags 12 1/2 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kontopp, den 1. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde-Jagd soll Sonnabend, den 24. Juni d. Js., Nachmittags 6 Uhr, in der Farkert'schen Gastwirtschaft hier selbst auf fernere 3 Jahre öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Schles.-Drehnow, den 11. Juni 1893.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gemeinde-Jagd.

Die Nutzung der hiesigen Gemeinde-Jagd (Wasser- und Feld-Jagd), umfassend ca. 1000 Hektar, soll vom 1. September 1893 ab auf 6 hinter einander folgende Jahre öffentlich meistbietend

am Mittwoch, den 28. Juni cr.,

Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Schulzen-Amte verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Glauchow bei Zöllschau,

im Juni 1893

Der Gemeinde-Vorsteher.

Steinsch.

Ein Gasthof

i. e. Kreisst., d. einzige am Ringe, mit schön. Lokalität, Tanz-, Fremdz., gr. Hof, Stallg. f. 30 Pferde, Kausladen, bringt 450 M. Miethe, ist f. 9000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Näb. d. H. Heinze, Freiburg, Schl.

Eine Wirthschaft

Kr. Glogau, mit 60 Morg. sehr gut. Acker u. Wiese, sehr schön. Gebäuden, i. e. sehr schönen Orte geleg., ist mit Invent. für 7500 Thlr. bei maßig. Anzahl. zu verkaufen. Näb. d. H. Heinze, Freiburg, Schl.

Ein Haus

i. e. Stadt Ndb.-Schl., i. d. Näb. d. Markt., gr. Hof, Einfahrt, Hinterhaus m. Stall, evtl. Werkstätte, f. jed. Geschäftsm. u. Professionist geeignet, ist für 21 800 M. bei 2000 M. Anzahl. zu verkaufen. Näb. d. H. Heinze, Freiburg, Schl.

Ein Geschäftshaus in bester Lage mit geräumigem Laden ist zu verkaufen event. der Laden zu vermieten. Näheres zu erfahren Ring 9.

Meine

Kleingärtnernahrung.

18 Morgen Areal — ausgedingefrei — beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wittwe Scheibner,

Deutsch-Kessel.

Wegen Aufgabe unserer Fabrik in Zöllschau beabsichtigen wir das dortige Grundstück, Langestraße Nr. 312-14, zu verkaufen. Dasselbe hat einen Flächenraum von 189 ar und besteht aus:

- 1) einem zweistöckigen Fabrikgebäude mit Boden und großer Wohnung Nr. 312 = 814,31 qm;
- 2) einem einstöckigen Fabrikgebäude, 2 großen Böden und 3 Wohnungen für Beamte Nr. 313 = 776,20 qm;
- 3) einem zweistöckigen Wohnhause mit 8 Zimmern und Zubehör Nr. 314 = 171,57 qm;
- 4) aus einem Stallgebäude mit Wagenremise und Boden 208,62 qm;
- 5) aus einer großen Wiese, Acker und Gartenland 93,20 ar groß;
- 6) 2 großen Höfen, Obst-, Gemüse- und Blumengärten 88,59 ar.

Reflektanten wollen sich an unseren dortigen Vertreter, Herrn W. Canneck, oder direkt an uns wenden.

E. Baudouin & Co.,

Berlin C., Breitestraße Nr. 3

Eine alte, gangbare

Fleischerei

ist per sofort oder 1. October preiswerth zu verpachten.

E. Littmann, verw. Fleischermstr., Sommerfeld, Pödrtenersstr. 59

Ein großer, freundlicher

Laden

mit kleiner Wohn-ung ist in bester Lage Grünberg i. Schl. sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Im Hause Niederstr. Nr. 83

wird zum 1. October 1893 die I. Etage, bestehend aus 5-6 Zimmern nebst Zubehör, miethsfrei.

Kleines, freundl. möblirtes Zimmer vornheraus billig zu vermieten

Bahnhofstraße 21.

1 Stube im Hinterb. ist zu verm. Ring 9.

1 Stube ist zu verm. Gr. Bergstr. 7

1 möbl. Zimmer b. j. vrm. Schützenplatzw. 18

1 Stube zu vermieten Mittelstr. 6

Eine Stube zu verm. Gr. Bergstr. 7

Kostgänger werden angen. Niederstr. 27.

Die Dienerstelle

in meinem Hause ist besetzt. Söderström.

Ein tüchtiger Maler-Gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei

August Brunzel, Ring 17.

Einen Arbeiter sucht sofort

Heinrich Kleint, Krautstraße 33

2 Landmädchen, 120 M. Lohn, 1 Kutscher,

180 M. Lohn, nach außerhalb gesucht.

Krau Pohl, Berlinerstraße 76.

Ein kräftiges Schulmädchen

zu einem Rinde gesucht

Niederstr. 10/11, part., r.

1 gebr. Flügel

ist umzugeb. billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Niederstraße 94, 1 Tr.

Eine Glaswand, sowie zwei

Patent-Schauensier-Vorhänge

(Umbra) verkauft billig

Carl Gradenwitz, Oberthorstr. 16.

Heut Morgen 6 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser innig geliebtes Töchterchen

Margarethe.

Um stilles Beileid bitten Grünberg, den 14. Juni 1893.

Adolph Pilz u. Frau.

Danksagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche ihre Liebe zu meiner innigst geliebten Frau Anna Brendel geb. Hohenstein durch innige, überaus zahlreiche Theilnahme und Blumen-spenden bewiesen haben, insbesondere aber Herrn Pastor Bastian für seine trostreichen Worte sage hiermit meinen tief gefühltesten herzlichsten Dank.

Peitz, im Juni 1893.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen

Carl Brendel.

Danksagung.

Herzlichen Dank Allen, die mir bei dem Dahinscheiden meines lieben Mannes, des Tischlermeisters

Heinrich Keller

tröstend zur Seite standen, seinen Sarg reichlich mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Herzlichen Dank der Tischler-Innung für das letzte Geleit, welches sie ihm zu Theil werden liessen.

Herzlichen Dank dem Herrn Pastor Gleditsch für die trostreichen Worte am Grabe.

Grünberg, den 14. Juni 1893.

Die trauernde Wittwe

Ernestine Keller geb. Pietsch.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden

8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark
mit 4 Linsen und
3 Auszügen.
Vergrößerung 12mal
unter Garantie.
Jedes Stück,
welches nicht
gefällt,
nehmen
retour.

Preis-Katalog
sämtlicher
Fernrohre,
Feldstecher,
Operngläser,
Luppen, Compass,
Mikroskope u. Musik-
werke vers. gratis

Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Apfelwein,

92er, mehrere Waggon billig zu verkaufen. Briefe postlagernd Hauptpostamt Guben sub S. R. 25.

2000 Mark

auf sichere Hypothek per bald oder 1. Juli zu leihen gesucht. Selbstdarleiber wollen ihre Adresse unter K. W. 87 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Die gegen Frau Auguste Mathens in Heinersdorf ausgesprochenen Verdächtigungen nehme ich hiermit abtöndend zurück.

Ernestine Hänelt.

Ich warne hierdurch Jeden, meinem Mann, Arbeiter Aug. Müller, etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leiste.

Frau Auguste Müller, Zanny.

Eiserner Kinderwagen ohne Korb gefunden. Abzugeben Berlinerstr. 22.

Gr. u. Futterkartoffeln z. b. Berlinerstr. 11.

Druck und Verlag von W. Leubsdorn in Grünberg.